



Rund ein Drittel aller über 65-Jährigen erkrankt an Demenz. Ein hartes Schicksal für die Betroffenen, eine erhebliche Belastung für die Angehörigen – die ebenfalls krank machen kann. Aber es gibt Hilfe!

**V**olkkrankheit Demenz: In Deutschland leben rund 1,6 Millionen Menschen mit Demenz und jedes Jahr kommen mehr als 300.000 Neuerkrankungen hinzu. Zum Vergleich: Rund 500.000 Menschen erkranken jährlich in Deutschland an Krebs. Da es zu weit mehr Neuerkrankungen als zu Sterbefällen kommt, steigt die Gesamtzahl der Demenzpatienten kontinuierlich an. Sofern kein Durchbruch in Prävention und Therapie gelingt, kann es bis zum Jahr 2050 fast drei Millionen akut Betroffene in Deutschland geben, nahezu eine Verdoppelung. Man spürt es bereits heute: Beinahe jeder kennt jemanden in seinem Umfeld, dessen Alltag mittelbar oder unmittelbar von Demenz geprägt ist. Bemerkenswert: Etwa zwei Drittel der Demenzen entfallen auf Frauen, hauptsächlich bedingt durch deren längere Lebenserwartung. Frauen sind deshalb im hohen Alter, in dem das Krankheitsrisiko steil zunimmt, deutlich zahlreicher vertreten. Und Frauen – das tatsächlich stärkere Geschlecht – scheinen länger mit einer Demenz zu überleben als Männer.

Berät Angehörige von Demenzpatienten:  
 Désirée von Bohlen und Halbach.  
 Desideria Care e.V.,  
 Tel. 089/59997433,  
 info@desideriacare.de



Als häufigste Demenz-Ursache gilt Alzheimer. In den höheren Altersstufen kommen dann meist Mischformen aus verschiedenen neurodegenerativen und vaskulären Krankheitsprozessen stärker zum Tragen. Am Anfang sind häufig Kurzzeitgedächtnis und Merkfähigkeit gestört, im weiteren Verlauf verschwinden auch bereits eingetragene Inhalte des Langzeitgedächtnisses. Eine Demenz ist jedoch weit mehr als eine Gedächtnisstörung. Sie kann sich auch in einer zunehmenden Beeinträchtigung der Aufmerksamkeit, der Sprache, des Auffassungs- und Denkvermögens sowie der Orientierung zeigen. Die Betroffenen verlieren so mehr und mehr die während ihres Lebens erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Eine Demenzerkrankung verändert das gesamte Wesen eines Menschen: seine Wahrnehmung, sein Verhalten und sein emotionales Erleben. Der meist schleichende Beginn ist die Ursache dafür, dass Ein-

schränkungen und auffällige Verhaltensweisen der Betroffenen oft erst im Rückblick als erste Symptome erkannt werden. Auf keinen Fall – und das ist leichter geschrieben als getan – sollte man den Verdacht einer Demenz verdrängen: Gerade eine frühzeitige Diagnose kann sicherstellen, dass die Betroffenen und ihre Angehörigen Zugang zu möglichen Hilfsangeboten bekommen. Désirée von Bohlen und Halbach unterstreicht die essenzielle Notwendigkeit einer möglichst frühzeitigen Diagnose immer und immer wieder. Mit ihrem Verein Desideria Care e.V., bei dem auch Clarissa Käfer Gründungsmitglied war, berät und begleitet sie die Angehörigen von Demenzpatienten. Der Schwerpunkt ihrer psychosozialen Begleitung ist dabei die Selbstfürsorge der Angehörigen. Was zweitrangig klingt, sollte erste Priorität haben, damit – salopp gesagt – nicht aus einem Patienten zwei Patienten werden. Denn zwei Drittel der Menschen mit Demenz werden zu Hause gepflegt. Somit übernehmen die Angehörigen große Verantwortung und leisten einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft. Manche freuen sich über die Anerkennung und fühlen sich wohl in der klaren Tagesstruktur, viele aber geraten schnell in eine starke Überforderungssituation, körperlich und psychisch-emotional. Allen gemeinsam ist der hohe Grad an Identifikation mit der Erkrankung: Wer einen Demenzpatienten zu Hause pflegt, geht häufig geradezu darin auf. Und wer nicht außergewöhnlich robust ist, läuft selbst Gefahr, an einer Depression oder einem Burn-out zu erkranken oder sozial zu vereinsamen. Deshalb sind für Désirée von Bohlen und Halbach ein offener Umgang und eine möglichst frühe Diagnose der Schlüssel für ein bestmöglich angepasstes Pflegekonzept für die jeweilige Familie: Der Erkrankte kann noch selbst mitentscheiden und die Angehörigen werden von der zukünftigen Entwicklung möglichst nicht überfordert. Ein geradezu ideales Konzept ist die Tagespflege, sofern der Erkrankte das mag und mitmacht. Sie entlastet die Angehörigen sehr und hilft mit ihren Aktivitäten, die Ressourcen und Fähigkeiten der Patienten zu erhalten. Denn wenn diese einmal verloren sind, bleiben sie es auch. Die Wege und Lösungen seien so individuell wie die Familien, betont von Bohlen und Halbach, man finde immer nur die zweitbeste Lösung. Die beste wäre: Es gäbe die Krankheit gar nicht.



**Eichler**®  
 Immobilien seit 1974

Seit Jahrzehnten verbunden mit dem Hause Käfer

Eichler und Käfer verbinden nicht nur gute Nachbarschaft, sondern auch gemeinsame Werte und eine generationenübergreifende Freundschaft.  
 Die Clarissa und Michael Käfer Stiftung unterstützen wir auch in Zukunft sehr gerne!